

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 43

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Herbstzeitlose.

Nun blüh' ich, Herbstzeitlose, schon;
Im Herbstgold glüh'n die Wälder;
Ein spinnwebfeiner Dunst umhüllt
Die sommermüden Felder.

Ach, gestern Nacht fiel schon ein Reif
Auf mich und meine Schwestern!
Doch heut, in Blau und Sonnengold,
Vergessen wir das Gestern.

Vergessen wir, daß unser Blüh'n
Gemaht an Ernst und Scheiden,
Daß alle bunte Herbstespracht
Bald soll den Tod erleiden.

Heut ist ein Tag so wunderschön,
Nur Glanz und duft'ge Schleier...
Mich deucht, ein Hoffen gehe um
Bei solcher Totenfeier.

Ob Winterleid mein Angesicht
Heut Nacht mit Tränen netzte,
Jetzt träum' ich stille vor mich hin:
Der Tod sei nicht das Letzte.

Helene Tschiemer.



Für die Wehranleihe wurden von rund 190,000 Zeichnern 330 Millionen Franken gezeichnet. Hieron zeichneten die Kantonalbanken allein 93 Millionen Franken. Der Bundesrat richtete sofort nach der Zusammenstellung des Resultates ein Schreiben an die Kantonsregierungen, in welchem er ihnen das Ergebnis der Zeichnung mitteilte. Er stellte dabei den Kantonen frei, dem Gefühl der Freude über den großen Erfolg durch Glockengeläute Ausdruck zu geben.

Der Bundesrat versetzte den bisherigen Generalkonsul in Caracas (Venezuela), Paul Frossard, ins eidgenössische Auswanderungsamt. Als Generalkonsul wurde er durch Legationsrat Giacomo Balli ersetzt. — Er beantragt den eidgenössischen Räten, dem Kanton Waadt einen Beitrag von Fr. 240,800 an die Kosten von Fr. 688,000 zur Verstärkung der Rhonedämme zu bewilligen. — Er traf mit dem Kanton Gené eine Vereinbarung betreffs des bisherigen Völkergebäude, das er mit dem Kanton Gené zusammen für 4 Millionen Franken vom Völkerbund übernehmen mußte. Vorläufig werden die Räume des Gebäudes vermietet werden. — Er hat auch einen Beschluß über die Einschränkung der Hausbrennerei erlassen, wonach die Höchstgrenze des jährlichen steuerfreien Eigenbedarfes 5 Liter Branntwein für jede im landwirtschaftlichen Betrieb tä-

tige erwachsene Person und 1 Liter für jedes Stück Großvieh beträgt. — Die Uebnahmepreise für Getreide wurden folgendermaßen festgesetzt: Roggen Fr. 25.50; Mischel (aus Weizen und Roggen) Fr. 29.—; Dinkel, nicht entspelzt, Fr. 25.— je 100 Kilogramm netto, bahnverladen Abgangstation oder franko in ein Lagerhaus oder in eine Mühle der Umgebung geliefert. — Die Eidgenössische Getreideverwaltung wird ermächtigt, für die Ernte 1936 von der Vorschrift des Art. 16, Abs. 3, der Vollziehungsverordnung vom 4. Juli 1933 zum Getreidegesetz abzuweichen und Inlandgetreide mit folgendem Mindesthektolitergewicht zu übernehmen: Weizen 68 Kilogramm; Mischel 68 Kilogramm; Roggen 62 Kilogramm; Dinkel 32 Kilogramm.

Zum Spanischen Gesandten in Bern wurde Antonio Fabra Rivas ernannt. Als Handelsattaché wurde Frau Maria Lejarraga Garcia der Botschaft attachiert.

Die Einnahmen der Zollverwaltung im 3. Quartal 1936 betragen Fr. 64,024,731, gegen Fr. 67,372,888 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In den ersten 3 Quartalen betragen die Zolleinnahmen Fr. 182,376,503, oder um Fr. 467,898 weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 1935. — Die ordentlichen eidgenössischen Stempelabgaben ergaben in den ersten 9 Monaten des Jahres einen Rohertrag von 30,6 Millionen Franken. Dies ergibt gegen das Vorjahr einen Einnahmefall von 3,3 Millionen Franken.

Im September beliefen sich die Einnahmen der S. B. B. beim Personenverkehr auf 10,4 Millionen Franken und beim Güterverkehr auf 14,74 Millionen Franken. Das Total der Betriebseinnahmen, samt Nebeneinnahmen, war 26,01 Millionen Franken. Die Betriebsausgaben betragen 17,79 Millionen Franken und der Ueberschuß 8,25 Millionen Franken, gegen 10,13 Millionen Franken im Vorjahr. Vom Januar bis September stellte sich der Betriebsüberschuß auf 50,86 Millionen Franken, um 11,71 Millionen Franken weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Defizit der Bundesbahnen für 1936 dürfte 70—80 Millionen Franken betragen.

In der Nacht vom 14./15. Oktober stießen im Bahnhof Aarau zwei Güterzüge zusammen, wobei 14 Wagen entgleisten. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt. — In der Nacht vom 17./18. Oktober wurde in das Postbureau Neuenhof in Baden eingebrochen. Dem Dieb fielen

Briefmarken und Bargeld im Betrage von Fr. 500 in die Hände.

Die beiden Basler Raubmörder Somnavilla und Rüegg konnten in Marseille verhaftet werden. Rüegg hat bereits gestanden, daß er den Raubmord an Graf verübte, während Somnavilla vor dem Zimmer Wache hielt. — Vor den Schranken des Basler Strafgerichtes kam ein ganz ungewöhnlicher Fall von Milchfälschung zur Verhandlung. Eine junge Frau hatte ihre überküllige Muttermilch dem Kinderhospital zu Fr. 6 pro Liter verkauft. Um größere Quanten zu erzielen, setzte sie der Muttermilch Kuhmilch zu, was für die damit genährten Säuglinge gesundheitliche Folgen hätte haben können. Da sich die Frau der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt war, wurde sie wegen Verfälschung von Frauenmilch zu 5 Tagen Gefängnis bedingt verurteilt.

In der Mordsache des alten Rentners Gard von Bessy, der, wie schon erwähnt, am 21. September als verstümmelte Leiche aus der Arve gezogen worden war, wurden bis jetzt 4 Personen verhaftet. Der Handlanger Jules Bauderin, der auch schon eingestanden hat, den Mord begangen und die Leiche in die Arve geworfen zu haben, ferner der Maler Maurice Allison und der Chauffeur Jean Moine, die bei der Tat behilflich waren und endlich ein gewisser Gottfried Schläppi, der aber angeblich erst nach Verübung der Tat davon erfuhr und sich nur an der Suche nach dem Gelde des Ermordeten beteiligt hatte.

In Glarus wurde der Inhaber eines Kurhauses mit Fr. 400 gebüßt, weil er sein ständiges Personal zum Teil täglich 20—22 Stunden beschäftigte und ihm dazu noch unzureichende und oft ungenießbare Kost verabreichte.

In einem Sanatorium in Davos starb im Alter von 42 Jahren Ras Kassibu, bekannt als Truppenführer aus dem abessinischen Krieg. Er ist an einem Lungenleiden verstorben.

In Neuenburg ist alt National- und Staatsrat Henri Calame an seinem 69. Geburtstag gestorben. Von 1884 bis 1892 wirkte er als Lehrer, wurde dann Redaktor und Direktor des „Neuchâtelois“, 1904 wurde er in den Nationalrat gewählt. Er gehörte auch viele Jahre der Neuenburger Regierung an, die er verschiedene Male präsierte.

Der vom Kantonsgericht in Obwalden zum Tode verurteilte Gattenmörder Peter Enz aus Giswil wurde vom Obergericht zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bei den Regierungsratswahlen in Schaffhausen am 18. Oktober wur-

70. Geburtstag feiern. Der Jubilar hat durch technische Neuerungen viel an der Verbesserung der Schweizer Uhren mitgewirkt. Er machte sich auch um die Fabrikation von Fertigunguhren im Tessin sehr verdient.

Anlässlich des 450. Jahrestages des Bürgerrechtsvertrages zwischen Montier und Bern schenkte die Stadt Bern der Gemeinde Münster zwei junge Bären. Nun entschied letzthin die Gemeindeversammlung auf Antrag des Gemeindepräsidenten dahin, daß Münster derzeit nicht über die nötigen 40,000 bis 50,000 Franken für die Anlage eines Bärengrabens verfüge und auch nicht eine jährliche Ausgabe von Fr. 3000 auf sich nehmen könne für die Wartung der Bären. Münster muß demzufolge auf die Annahme des Geschenkbesuches verzichten — oder die Bären meßgen.

Der Notar von St. Immer, Henri Geneux, der nach Unterschlagungen flüchtig geworden war, wurde in Montreux verhaftet. Die Höhe der Unterschlagungen ist noch nicht festgestellt.

Todesfälle. In Rüschegg verstarb ganz unerwartet der langjährige Wegmeister Fritz Gartwil. Er erlitt während eines Kontrollganges einen Herzschlag. — Im Alter von 76 Jahren starb in Huttwil der Zigarrenfabrikant Peter Ruffeler. — Im Erz starb im Alter von 33 Jahren Ernst Fahrni, Gemeindefassier, genannt „Chapfere-Alernicht“, da er einer der letzten Vertreter des gefährlichen Berufes eines Tannzapfenbrechers war. — In Steffisburg starb im 72. Altersjahr Friedrich Oppliger, der letzte Postillon des Pferdpostkurses Steffisburg-Thun.

† Paul Lowositz-Pfeiffer,
gewesener Ingenieur.

Paul Lowositz-Pfeiffer, Ingenieur der S. B., verstarb am 30. Mai 1936 im Alter von 71 Jahren unerwartet rasch an Hirnblutungen, nachdem ihm drei Wochen vorher, am 10. Mai, seine treue Gattin nach einer Operation durch den Tod entzogen wurde. Ein großes Leid in dieser Welt wurde ihm durch seine plötzliche Erkrankung erpart, die ihn den unersehlichen Verlust nicht mehr in vollen Maße empfinden ließ.

Ingenieur Paul Lowositz-Pfeiffer wurde am 8. Januar 1864 in Prag als Sohn einer Kaufmanns-Familie geboren. Er besuchte dazselbst die Schulen und absolvierte ebenfalls in Prag an der deutschen technischen Hochschule seine Studien als Ingenieur. Nach Beendigung derselben widmete sich Paul Lowositz ausschließlich dem Bahnbau. So kam er nach Dresden und später nach Straßburg als Ingenieur der kaiserlich deutschen Reichseisenbahnen, um von dort in Basel bei der Schweizerischen Zentralbahn eine Stellung zu erhalten. Dieser neue Wirkungsbereich sollte ihm dann zur Lebensstellung werden. In der Folge wurde er von Basel nach Bern versetzt. Als dann die Zentralbahn 1901 Bundesbahn wurde, verzichtete Paul Lowositz auf seine Bürgerrechte in Prag und wurde Schweizerbürger. Als bauleitender Ingenieur bei den S. B. B. hat er sich große Verdienste erworben. So leitete er seinerzeit die Arbeiten für die Doppelspur Ostermundigen-Thun, kam 1918 nach Thun, wo er die Leitung der großen Bahnhofumbauten von 1918 bis 1923 inne

hatte. Ingenieur Paul Lowositz-Pfeiffer trat erst vor wenigen Jahren in den Ruhestand. Die letzten Jahre seit seiner Pensionierung wohnte er in Dürrenast bei Thun.

Im Jahre 1899 vermählte sich Paul Lowositz mit der Witwe Frau Emma Pfeiffer geb. Bernhardt, welche ihm gleich vier unmündige



† Paul Lowositz-Pfeiffer.

Kinder in's Haus brachte. Dazu gesellten sich dann noch ein Sohn und zwei Töchter. Ingenieur Paul Lowositz war den sieben Kindern ohne Unterchied ein treuer, opferbereiter Vater, welcher nie an sich dachte, sondern nur das Wohl seiner Familie im Auge hatte. Er führte daher mit seiner Gattin ein glückliches, zurückgezogenes Leben. Die Kinder und 17 Enkelkinder vermischen nun sehr die stets hilfsbereiten Eltern, die ihnen in so kurzer Spanne Zeit so jäh entzogen wurden.

E. J.

10 Jahre Reformarbeit bei der Löttschbergbahn.

Auf den 1. Oktober 1926 wurde Herr Regierungsrat Prof. Dr. jur. Fr. Bolmar, Bern-Ostermundigen, zum Direktor der Löttschbergbahn berufen.

Damit wurde eine mit dem Schweizerischen Verkehrsweisen, dem Verkehrsrecht und der Verkehrspolitik wie namentlich auch mit der wirtschaftlich-finanziellen Struktur des bernischen Staatsapparates bestens vertraute Persönlichkeit an die Spitze des großen Verkehrsunternehmens und damit der ganzen Löttschberggruppe gestellt.

Mit außergewöhnlicher Energie und Zähigkeit setzte nun eine tiefgreifende Reformarbeit und zwar sowohl in technischem wie in finanziell-juristischem Sinne ein. Die mannigfachen Anforderungen des modernen Verkehrs vorab nach der technischen Seite hin, zusammengefaßt in die Begriffe, Raschheit, Sicherheit und neuzeitlicher Komfort, fanden in dem neuen Direktor der S. B. S.-Gruppe einen prominenten, nie rastenden Förderer.

Aus der Erkenntnis heraus, daß bei den Eisenbahnen dormalen allgemein ein viel zu großes totes Gewicht zum wirtschaftlichen Nachteile herumgeschleppt werde, reifte bei Direktor Dr. Bolmar der mutige Entschluß zur Einführung eines schnellen Leichtbetriebes. Als erste dahingehende Etappe kam bei der S. B. S.-Gruppe die Anschaffung von 5 elektrischen Leichtmotorwagen mit Anhängemöglichkeit, Interkommunikation und Apparaturanordnung auf dem Wa-

gendaße bezeichnet werden. Diese eleganten, auch für höhere Geschwindigkeiten gebauten Motorfahrzeuge mit ihren verschiedenen technischen Neuerungen zeichnen sich u. a. durch weiche Abfederung und dadurch ermöglichten angenehmen ruhigen Lauf sowie durch eine komfortable Innenausstattung mit freier Sicht nach allen Seiten aus. Die Leichtmotorwagen dieser Type eroberten sich denn auch sozusagen im Fluge die Sympathien des Reizepublikums.

Der ersten Etappe mit den Einzel-Leichtmotorwagen der Einheitsklasse folgt nun als zweite Etappe der elektrische Doppel-Leichtmotorwagen mit zweiter und dritter Klasse sowie einem Post- und Gepäckraum, womit nun auch der Schnellzugsdienst weitgehend auf den wirtschaftlich vorteilhaften Leichtbetrieb umgestellt werden kann.

All diese Umstellungen bringen neben einer erfreulichen Sitzplatzvermehrung zugleich eine sehr erwünschte Modernisierung und Ergänzung des Personenwagenmaterials der Löttschberg-Gruppe, wobei dank der erwirkten Subventionen aus dem eidgenössischen Arbeitsbeschäftigungskredit auch die Kostenfrage für die beteiligten Dekretsbahnen eine vorteilhafte Lösung gefunden hat. Diese Maßnahmen sind denn von Fachkreisen in wohlwollender Weise anerkannt und gewürdigt worden.

In dieses Jahrzehnt sorgenvoller Berufsarbeit des Herrn Direktor Dr. Bolmar fallen auch die umfangreichen und zum Teil sehr komplizierten finanziellen Sanierungen der S. B. S., ferner der S. N., hier gleichzeitig verbunden mit der Einführung des elektrischen Betriebes, sowie der E. Z. B. Analoge Vorkehren sind für die G. T. B. und S. S. B. weitgehend vorbereitet worden.

Wie schon vor 10 Jahren, so steht Herr Direktor Dr. Bolmar noch heute auf seinem exponierten Posten in beneidenswerter Geistesfrische und Spannkraft inmitten großer Berufs- und Lebensaufgaben. Die umfassenden Nöte im Wirtschaftsleben, insbesondere aber die das Eisenbahnwesen seit einigen Jahren ins Lebensmark treffenden katastrophalen Ereignisse und Entwicklungen haben seine Arbeitsfreude nicht zu erschüttern vermocht. Ausdauernd und stahlhart steht er im täglichen Kampfe. Möge ihn ein gütiges Geschick dem bernischen und darüber hinaus dem gesamt-schweizerischen Verkehrsweisen als wagemutiger Pionier noch lange Jahre erhalten!

.. b ..



Zur Feier des Erfolges der Wehranleihe wurden am 16. Oktober abends vom Artillerieverein der Stadt Bern vom Rosengarten aus 22 Salutschüsse abgefeuert. Die öffentlichen Gebäude der Stadt, Bundeshaus und Münsterturm, leuchteten hell in die Herbstnacht und die Straßen waren von einer begeisterten Menge belebt.

Die Abgeordnetenversammlung des eidgenössischen Turnvereins beschloß sich am 17. Oktober mit der Wahl des Festortes für das 62. Eidgenössische Turnfest, das im Jahre 1940 abgehalten wird. Angemeldet waren Biel, Bern und Lausanne. Die Wahl fiel auf Bern, das im zweiten Wahlgang 122 Stimmen erhielt. Auf Lausanne fielen 116 Stimmen. Biel war im ersten Wahlgang mit der kleinsten Stimmenzahl ausgeschieden.

Im September sind in den Hotels und Gasthöfen der Stadt insgesamt 16,360 Logiergäste angekommen, um 208 mehr als im September 1935. Ausländer waren 6609 und Schweizer 9751. Uebernachtungen wurden 34,594, gegen 32,893 im Vorjahre verzeichnet. Die Bettenbesetzung belief sich im Durchschnitt auf 55,7 Prozent.

Am 16. Oktober fand der alljährliche Landwirtschaftliche Schweizer Wochenmarkt auf dem Bundesplatz statt. Auf dem ganzen Platz lag ein feierliches Gepräge, das durch die schönen Trachten der ländlichen Verkäuferinnen einen geradezu festlichen Charakter erhielt. Rund 250 Marktfahrer waren mit ihren Produkten verschiedenster Art erschienen. Flatternde Fahnen verkündeten die Bedeutung des Tages. An offiziellen Gästen waren Herr Bundesrat Minger, die Regierungsräte Guggisberg und Seematter und der städtische Polizeidirektor Freimüller anwesend. Herr Hurst hieß namens der bernischen Komitees die Gäste willkommen. An landwirtschaftlichen Produkten waren ganz besonders die verschiedensten Käsesorten, Honig, Burehammen, Bauernbrot und Züpfen sehr verlockend zur Schau gestellt. Selbstverständlich fehlten auch Flaschenmilchprodukte und Obstsorten nicht. In ganz vorbildlicher Weise war das herrliche Tafelobst zum Verkauf ausgestellt und es wurden alle möglichen Hürden und Hürden gezeigt. Die Pracht des Marktes wurde durch Herbst- und Winterblumen noch gewaltig unterstrichen.

Am 17. und 18. Oktober wurde die 8. Metzgergasschilbi abgehalten, die sich wieder zu einem Ereignis für die ganze Stadt gestaltete. Es war ein luftiges Schützenmattreiben, bei dem sich jung und alt ganz prächtig unterhielt.

† Dr. Rudolf Probst,
gewesener Zahnarzt in Bern.

Am 12. September d. J. verstarb in Bern nach langem schwerem Leiden Herr Zahnarzt Dr. Rudolf Probst. Geboren am 25. Juli 1870, verlebte er seine Jugend- und Schulzeit in der Stadt Bern, absolvierte da das Gymnasium und bestund die Maturität mit gutem Erfolg. Das zahnärztliche Studium begann er in Genf, wo er als begeisterter Helveter seine Mühe trug. Dann begab er sich zum Weiterstudium nach Philadelphia, woselbst er den Doktorgrad erwarb. Nach einer zweijährigen Tätigkeit als Assistent in Turin, etablierte er sich im Jahre 1895 in Bern als Zahnarzt. Seine Praxis üte er anfänglich oben an der Kramgasse, hernach jahrzehntelang am Kasinoplatz aus. Er erfreute sich eines großen Wirkungsbereiches und war als außerordentlich gewissenhafter Zahnarzt im weiten Land herum bekannt.

Im Jahre 1908 verheiratete sich Herr Dr. Probst mit Fräulein Anna Hauser aus Baden (Aargau). Der überaus glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter. In treuer Fürsorglichkeit hat sich der Verstorbene stets seinem schönen Familienleben gewidmet.

In früheren Jahren war Dr. Rudolf Probst ein begeisterter Turner und Schwinger. Er war Ehrenmitglied des Bürgerturnvereins Bern, dem er über 50 Jahre seine Treue bewahrte. Als eifriger Förderer des Schwingerwesens verliehen

ihm sowohl der mittelländische, wie auch der bernisch-kantonale und der eidgenössische Schwingerverband die höchste von ihnen zu vergebende Auszeichnung: die Ehrenmitgliedschaft. Rudolf Probst bekleidete viele Jahre lang in muftergültiger Art und Weise das Amt des Obmanns des eidgenössischen Schwingerverbandes.



† Dr. Rudolf Probst.

Herr Dr. Probst war aber auch ein großer Naturfreund. In seinen gesunden Tagen zog es ihn in seiner Freizeit hinaus in Gottes freie Natur, dort suchte und fand er Erholung von seiner anstrengenden Berufsarbeit.

Dem kräftigen, starken Manne wartete leider ein tragisches Schicksal. Ein Arterien- und Gehirnleiden stellte sich ein. Am 10. Februar dieses Jahres mußte er von seinem Berufe zurücktreten und seine zahnärztliche Praxis aufgeben. Sein Augenlicht nahm ab und allmählich trat Erblindung ein. Eine achtwöchentliche Spezialbehandlung in Zürich war erfolglos. Am 18. September trat der Tod als Erlöser an ihn heran.

Was Herrn Dr. Probst als Freund und Mensch auszeichnete, waren sein goldlauterer Charakter, sein Gerechtigkeitsinn und seine stets mit Freundlichkeit gepaarte Konzilianz gegenüber jedermann. Ehre seinem Andenken! -er

Am 15. Oktober feierte Herr Ober-richtern Johann Lauener sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Am 15. Oktober 1896 trat er sein Amt als Gerichtspräsident in Interlaken an, von wo ihn dann der Große Rat ins Obergericht berief. Der schlichten Feier zu Ehren des Jubilars wohnte auch Justizdirektor Dr. Dürrenmatt bei. — Dieser Tage konnte Professor Dr. A. Tschirch, der dem bernischen Lehrstuhl für Pharmakognosie, pharmazeutische und gerichtliche Chemie als langjähriger Lehrer und Forscher großes Ansehen erworben hat, seinen 80. Geburtstag feiern. — Am 20. Oktober konnte Pianofabrikant Albert Schmidt seinen 70. Geburtstag begehen. Seine Firma, vom Großvater Andreas Flohr 1830 gegründet, hat sich im Laufe der Jahrzehnte dank der tüchtigen Leitung Albert Schmidts zum blühenden Unternehmen entwickelt. Sie verzeichnete auch große Erfolge bei der Landesausstellung 1914 und der Internationalen Musikausstellung in Genf 1927.

Im hohen Alter von 75 Jahren starb in seinem schönen Heim im Fischermätteli Herr Johann Schär, der Präsident der Schützengesellschaft Holligen. Im vorgerückten Alter übernahm er auch noch das Präsidium der Sektion Bern des Schweizerischen Pensionistenverbandes. 1902 gab er den Anstoß zum Bau der Wohnkolonie Fischermätteli. — Im Alter von 68 Jahren verstarb nach langer Krankheit der bekannte Inhaber des Elektro-Installationsgeschäftes an der Zeughausgasse, Gottlieb Messerli. — Auch das Stadttheater betrauert das Ableben eines seiner ältesten Mitglieder, Robert Jennn, der nach langem Wirken an österreichischen Bühnen vor 15 Jahren an unser Stadttheater gekommen war. — Am 16. Oktober ist im Spital das 4. Opfer des Mordanschlages Herzog, Brodman, gestorben. Er hinterläßt 5 unmiündige Kinder und so sind durch die Tat Herzogs nun 9 Kinder zu Waisen geworden.

Am 15. Oktober flog der Chefpilot Eber Schweizer mit einem Flugzeug der Alpar nach Barcelona, um von dort einen schwerkranken Schweizer heimzuholen. Er startete dort am 16. um 13 Uhr 05 mit dem Kranken und landete um 15 Uhr 50 glatt mit ihm in Dübendorf.

Am 14. Oktober vormittags machte sich zwischen Zeitgloggen und Bahnhof ein Passagier im Tram in ganz unvernünftiger Weise mit dem unter der Bank angebrachten Umschalter der Heizung zu schaffen. Die Folge war ein Kurzschluss, der einen ganzen Sektor außer Strom setzte. Es dauerte längere Zeit, bis der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Ein städtischer Notar fand kürzlich während der Regelung einer Erbschaftsangelegenheit im Nachlaß zwei Lose der „Freuler-Palast-Lotterie“. Als er die Lose kontrollierte, stellte sich heraus, daß eines der beiden als Haupttreffer gezogen worden war. Da nun der Losinhaber gestorben ist, gehört der Treffer den Erben.

Unglückschronik

In den Bergen. Bei einer Tour auf den Calanda glitt der stud. phil. Hermann Leeger von Chur am Sennenstein aus und stürzte etwa 25 Meter tief ab. Seine Kollegen konnten nur mehr seine Leiche bergen. — Im Rärstelenbachstobel stürzte der 40-jährige Josef Tresch von Brißen (Uri), vermutlich in der Dunkelheit, zu Tode. Die Leiche wurde geborgen.

Verkehrsunfälle. Am 19. Oktober karambolierte in Bern am Zielweg ein Auto mit einem Zweispännerfuhrwerk. Die Pferde wurden scheu und brannten durch. Bei der Flurtrabe rannten sie an einen Zaun, wobei der Fuhrmann vom Wagen geschleudert und verletzt wurde. Eines der beiden Pferde erlitt einen Beinbruch und mußte abgetan werden. Der Automobilist wird polizeilich gesucht. — Auf der Station Rohäusern wurde der beliebte Lehrer Nathan von Grünigen mit seinem

Belo vom Neuenburger Zug erfasst und getötet. — In Schweizerhalle bei Pratteln wurde der Belofahrer G. Oberer-Schlüpfer von einem Auto angefahren und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — In Olten kollidierte ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Lastauto. Der Lenker des Motorrades, Schuhmacher Johann Haas aus Dulliken, war auf der Stelle tot, sein Sohn Paul, der auf dem Sozius saß, starb kurz nach der Einlieferung ins Spital. — Auf der Straße Regensdorf-Dielsdorf prallte ein mit drei Personen besetztes Auto an einen Baum und überschlug sich. Der Landmann und Gemeindefeldweibel Hartmann Schmid aus Buchs war sofort tot, die beiden anderen Insassen wurden verletzt.

Sonstige Unfälle. In Interlaken drang dem Hotelierssohn Maurer beim Manipulieren mit einem Flobergewehr eine Kugel in den Unterleib. Er schwebt im Spital zwischen Leben und Tod. — In Wiler bei Seedorf stürzte der Landwirt Johann Friedrich Schori beim Transport eines gefüllten Fasses über die Kellertreppe hinunter und verschied an den Verletzungen. — Im Cariffanatal bei Livone erschoss auf der Gamsjagd einer der Jäger den 23-jährigen Mario Degussa und verletzete mit dem gleichen Schusse den 23-jährigen Giovanni Emma so schwer, daß diesem der Arm amputiert werden mußte. — Auf der Viktoriastraße in Zürich stürzte während einer Kaminreparatur der Mechaniker Ernst Lang vom Dache und verletzete sich so schwer, daß er im Spital kurz nach der Einlieferung starb.

Kleine Umschau

Dermalen dreht sich das Rad der Zeit im Rahmen der 4 Jahreszeiten unbedingt etwas zu rasch und vor einigen Tagen hatten wir sogar schon einen regelrechten Schneesturm, der allerdings nur 10 Minuten währte, aber trotzdem viel eher in die Weihnachtszeit als in den Oktober hineingepaßt hätte. Falls auch daran das „Gäng hü“ schuld sein sollte, dann ist es doch ganz gut, daß es schon langsam wieder dem „Nume nid glährängt“ Platz macht. So gar in Punktto Frankenabwertung, wo nämlich Angsteinkäufe, wahrscheinlich à conto Geldmangel, auch schon wieder nachgelassen haben.

Was die Steuernovitäten anbelangt, scheinen wir allerdings noch immer im „Gäng hü“ zu sein. So wird dermalen viel von einer „Kopfsteuer für Ledige“, also sowohl für Junggefallen wie für Junggefellinen geredet. Ob's gerade nützlich ist, so kluge Dinge, wie das Nichtheiraten, zu besteuern, das weiß ich nun doch nicht. Aber schließlich kann ein heutzutageiger Staat doch nur mehr das besteuern, was überhaupt noch eine Mehrbelastung trägt. Und das sind natürlich die „Ledigen“, die ja für niemanden zu sorgen haben, als für sich selbst. Aber vorausgesetzt, daß so mancher Ledige auf für andere sorgen muß, für die er es nach Gesetz eigentlich nicht verpflichtet wäre, ist auch sonst eine schematische Kopfsteuer nicht ganz am Platze. Und überhaupt, soll der schüchterne Jüngling noch dafür bestraft werden, daß er zu wenig verdient, um eine Familie gründen zu können, oder vielleicht auch gar dafür, daß ihn die Mädeln alle auslachen, wenn er auf seinen schüchternen Freierrufen dahergetrüppelt kommt? Oder soll die schüchterne Jungfrau noch extra dafür bezahlen,

daß sie von Natur aus nicht genug „Sex appeal“ mitbekommen hat, um sich einen Mann zu föhden? Und, wenn schon das alles so wäre, wie kommt die arme Hausgehilfin, die mit dem Heiraten mangels Aussteuer so lange warten muß, bis sie verblüht ist, genau so viel „Ledigensteuer“ zu zahlen hätte wie ihr steinreiches Fräulein, dem keiner schön und gut genug dazu ist, um von ihr geheiratet zu werden? Und darum, wenn schon, dann progressiv. Und zwar nicht nur nach den Vermögensverhältnissen, sondern auch nach allerlei anderen berüchtigungsbedingten Umständen. Man könnte z. B. jedem hochmütigen Fräulein, das sich das Körbeverteilen zum Sport macht, die Kopfsteuer verdoppeln und diesen Betrag dem jeweils Beforbten von seiner Kopfsteuer abschreiben. Man sollte natürlich auch jedem Don Juan nach jedem abgewinnelten Verhältnis die Kopfsteuer erhöhen und die Summe dann der Sitzengebliebenen gutschreiben. Ich will ja jetzt absolut nicht pro domo schreiben, aber wenn die Kopfsteuer der Damen, so oft sie einen liebegeliebten Seladon verjagt haben, immer etwas erhöht würde, dann würden sie wohl schon nach wenigen Wochen pünktlich zu den Rendez-Vous erscheinen. Selbstverständlich müßte der Staat da wieder einen ziemlich umfangreichen Kontrollapparat zur Ueberwachung der „Ledigensteuereinsparungen und Ansätze“ einrichten. Doch dadurch kämen ja auch wieder zahlreiche männliche und weibliche Arbeitslose zur Anstellung und da diese wohl auch nicht immer ihre gegenseitigen Rendez-Vous und sonstigen Verpflichtungen einhalten würden, so gäbe es auch in diesem Status wieder zahlreiche „Ledigensteuerquotenerhöhungen“, so daß es gar nicht ausgeschlossen wäre, daß sich diese Beamtenliste der Liebeskontrolleure und Liebeskontrolleurinnen aus sich selber heraus erhalten könnte, so daß dann die anderen Strafquoten zugunsten des Staates gebucht werden könnten. Außerdem würde beim flotanteren Teil der Bevölkerung schon infolge der unablässigen Ledigensteuerverhöhungen der Familieninn gewaltig anwachsen und die Familiengründungen zunehmen. Und schließlich ist doch in allen noch nicht ganz verbolschwärzten Staaten die Familie das staaterhaltende Prinzip.

Steuern und Geschmäder sind nun ja allerdings verschieden, als wahrscheinlich auch die Steuergeschmäder. In einer Beziehung sollen aber die Geschmäder, wenigstens des schöneren Geschlechtes, mindestens in der gleichen Altersperiode homogen sein. Ein französischer Physiologe sagt nämlich folgendes: Mit 20 Jahren haben die Frauen die Hors-d'oeuvres gerne und die jungen Gemüße, den Champagner, alle Eispezialitäten und besonders süße Käseereien. Mit 30 Jahren lieben sie Austern, Hummern, Kaviar, Gänseleberpasteten, roten Burgunder und schwarzen Kaffee. Mit 40 Jahren ziehen sie Mineralwasser vor, gebadene Huhn und Früchte und versagen sich Kuchen, Weißbrot und Süßigkeiten. Mit 50 Jahren hat für sie das alles keinen Sinn mehr, dann fangen sie nämlich wieder von vorne an. Männer aber — und das sage natürlich wieder ich — sind in jedem Alter verrückt, wenn sie von Amors Pfeil getroffen wurden. So mußte jüngst in Budapest ein 17-jähriger Schriftsetzer mit entsehrlichen Magenschmerzen ins Spital verbracht werden. Als man ihm den Magen mit Röntgenstrahlen durchleuchtete, fand man eine ganze Menge Metall darin vor. Bei der nun folgenden Operation aber kamen anderthalb Dutzend Drudlettern zum Vorschein. Und in die Enge getrieben gestand der Jüngling nun ein, daß er sterblich in sein Meisterstöchterlein verliebt sei, dieses aber nichts von ihm wissen wolle. Und da habe er nach einem uralten Rezept der Anhänger der „Schwarzen Kunst“ ihren Namen in den schönsten Lettern gesetzt und dann verschluckt. Leider habe ihm aber das Zaubermittel der Jünger Guttenbergs nur zu Magenkrämpfen, nicht aber zum Herzen seiner Angebeteten verholfen. Nun wer weiß,

vielleicht läßt sich die Schöne durch dieses lebensgefährliche Liebesopfer ihres Anbeters doch noch das Herz erweichen, besonders wenn sie etwas „junggefellinensteuerverängtigt“ ist.

Wir z'Bären aber hatten jüngst den „Landwirtschaftlichen Schweizerwochenmärkt“, bei dem wieder einmal alle 5 Sinne der Männlein wie der Weiblein auf ihre Kosten kamen. Vorerst das Gehör, intemalen der Lautsprecher alle offiziellen Ansprachen sehr deutlich zur Geltung brachte. Am besten aber kam unbedingt bei allen Besuchern das Gesicht auf seine Rechnung. Denn was da an appetitregenden Dingen zu sehen war, dazu brauchte es schon den Stiff eines römischen Klassikers, meine Schreibmaschine längt dazu absolut nicht. Denn ganz abgesehen von den Verkaufsobjekten waren auch die Verkäuferinnen in ihren niedlichen Trachten so hübsch, daß oft selbst die elegantesten Modedamen neidische Blicke nach ihnen — Waren warfen. Allerdings die hübschen Trachten sind teuer und darum behaupteten auch böse weibliche Zungen, daß die Trachtenmeißchi die Kosten ihrer neuen Märkttrachten gleich mit in das „Buurebrot“ hineinkalkuliert hätten. Was aber den Geruch anbelangt, so gab es eine Unmenge Herbst- und Winterblumen, die zwar einem „on dit“ nach geruchlos sein sollen, aber dafür waren doch die vielen prächtigen Käse da, denen man diesen Mangel absolut nicht vorwerfen kann, ebenfowenig wie den schönen herbstduftenden Pepseln. Für den Geschmack war ebenfogat gesorgt und wer die bundesrätlichen, regierungsrätlichen und gemeinderätlichen Besucher bei ihrem ländlichen Dejeuner bewundern konnte, der wird absolut nicht daran zweifeln. Und was schließlich das Gefühl betrifft, so kann ich ruhig behaupten, daß jeder, der sich da nach einem zweimaligen Rundgang am Märkt nicht mindestens dreimal in eine städtische oder ländliche Eva verliebte, überhaupt kein Gefühl im Leibe hat.

bleibt noch die Mehrgeschichtli und die war ebenso lustig wie in früheren Jahren. Ueberall tummelten sich die Pärchen und Gruppen, nur Tanz gab's keinen. Sonst hätten wir am Ende gar noch glauben können, daß die Krisenzeit jetzt endlich vorüber ist.

Christian Luegguet.

Geheimdiplomatie.

's geht wieder in der Politik
So manches hinterrum,
Und wenn's der Nachbar dann erfährt,
Dann nimmt er's meistens trumm.
So hat sich Belgien unverhofft
Sehr stark emanzipiert,
Marianne aber ist darob
Entrüstet und piquiert.

Auch Hitler und der Duce tun
Jetzt recht geheimnisvoll,
Man sagt, es handle sich da um
Ein Freundschaftsprotokoll.
Es gwundert nun die ganze Welt
Und rat wohl hin und her:
Ob's gegen Bolschewiden, ob's
Wohl gegen and're war?

Nach Budapest Herr Göring flog
Und nach Paris Herr Beck,
Man flüstert ratend hin und her
Nach Ziel und Fliegerzweck.
Und da sich niemand aus mehr kennt
Im Weltzukunftslauf,
So rüsten alle Staaten flott
Mit allen Mitteln auf.

Man fragt, was aus Locarno wird
Und aus dem Bierexpatt,
Ob's Bierergroßmachtsbündnis schon
Komplett sei und kompakt?
Ob's mit dem Völkerbunde gar
Zu Ende geße schon?
Gibt's neuen Weltkrieg oder gibt's
Weltrevolution? S o t t a.